

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich von 6 Uhr bis zum nächsten Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und dem Postamt 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,20 Mk., bei Postlieferung 2,50 Mk. einschließlich Abgabe. Einzelnummern 10 Pf. Kleinanzeigen werden nach Maßgabe des Platzes und anderer Umständen zu jeder Zeit angenommen. In Höhe höherer Bewilligung steht dem Redaktionsrat die Entscheidung über die Aufnahme von Anzeigen. — Abrechnung eingehender Beiträge erfolgt nur, wenn Vorkasse erfolgt.

Abgabe: Die Spaltenpreise betragen 20 Cent pro Spalte, die Spaltenpreise für die amtlichen Bekanntmachungen 40 Cent pro Spalte, die Spaltenpreise für die amtlichen Bekanntmachungen 40 Cent pro Spalte. Nachversteigerung 20 Cent pro Spalte. Sonstige Anzeigen werden nach Maßgabe des Platzes und anderer Umständen zu jeder Zeit angenommen. In Höhe höherer Bewilligung steht dem Redaktionsrat die Entscheidung über die Aufnahme von Anzeigen. — Abrechnung eingehender Beiträge erfolgt nur, wenn Vorkasse erfolgt.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weichen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 100. — 84. Jahrgang. — 2. 1/2. — Amtsb. — Wilsdruff-Dresden. — Postfach: Dresden 2640. — Donnerstag, 30. April 1925.

Ein neuer Vorwand.

Von besonderer Seite wird uns zu neuen aus Frankreich kommenden Vorwänden für die Nichträumung des Rheinlandes geschrieben:

Bei der Stellungnahme des Auslandes zu der Wahl Hindenburgs wird überraschend oft dargelegt, daß eigentlich — die Entente an diesem Wahlausgang schuld sei. Die Art und Weise, wie Deutschland namentlich von Frankreich behandelt worden sei, habe zu einer scharfen Gegenüberung des deutschen Selbstbewußtseins geführt und sich in der Wahl Hindenburgs veräußert. Lloyd George spricht von dem „Resultat der Poincaristischen Methoden“, und derartige Äußerungen befinden sich in anderen englischen Zeitungen auffallend zahlreich.

Besonders wichtig ist es natürlich, die offizielle englische Ansicht über die Wahl Hindenburgs und die sich daraus ergebenden politischen Folgen kennenzulernen. Inoffiziell war schon am Tage nach der Wahl verbreitet worden, daß die Wahl Hindenburgs die Ausführung des Dawes-Planes ebensowenig stören werde wie die Verhandlungen über die deutschen Vorschläge für einen Sicherheitspakt. Die „Morningpost“, die man wohl als das Organ des englischen Ministerpräsidenten Baldwin bezeichnen darf, führt aber an, daß man in England hoffe, das Ergebnis der Wahl werde den Sicherheitspakt nicht zum Scheitern bringen, könne aber die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen noch vergrößern. Wichtiger als dieser vorsichtige Satz ist aber die Anregung der „Morningpost“ an die Alliierten, „das Faustpfand des Rheinlandes nicht zu lockern und die Grenzwehr nicht zu vermindern“. Dem entsprechen Ausführungen, die der französische Außenminister Briand dem Berichterstatter eines englischen Blattes gegenüber gemacht hat. Briand erklärt nämlich, daß zwar England und Amerika von dem Sieg Hindenburgs überrascht seien, nicht aber Frankreich, das auf einen Sieg von Marx nicht spekuliert habe. Briand sagt dann hinzu, daß man noch keine sofortige Änderung der deutschen Außenpolitik erwarten werde, daß auch die glatte Anwendung des Dawes-Planes durch Deutschland eine Störung nicht erfahren werde. Aber weiter deutet Briand an, daß man die Militärkontrolle der deutschen Rüstungen fortsetzen müsse. Außerdem könne es gleichfalls notwendig sein, „gemeinsam mit unseren Alliierten unsere Wacht am Rhein zu verhalten“. Und womit „begründet“ Briand diese „Notwendigkeit“? Es sei wahrscheinlich, sagt er, daß der neue Präsident viele seiner alten militärischen Genossen in die Wilhelmstraße berufen werde. Das ist die ganze Begründung. Nicht ein Wort mehr. Daß die Militärkontrolle in Deutschland fortgesetzt wird, wissen wir längst. Und wird sich vereinst einmal die Entente dazu entschließen, ihre gegen den klaren Wortlaut des Versailler Vertrages und außerdem gegen jeden Sinn und Verstand immer wieder verlängerte eigene Militärkontrolle aufzuheben, so tritt an die Stelle dieser Entente-Kontrollkommission eine Kommission des Völkerbundes, die sich vermutlich von ihrer Vorgängerin nur durch — den Namen unterscheiden wird. Und noch dadurch, daß ein paar Polen und Tschechen als Kontrollleute hinzutreten. Der Entwurf, den man hierüber in Genf bereits zutage gefördert hat, entspricht ja den weitgehenden französischen Forderungen. Diese Forderung Briands wird also in Deutschland nur einem bitteren Lächeln begegnen, namentlich auch angesichts der Tatsache, daß der berühmte Bericht der Kontrollkommission immer noch nicht veröffentlicht worden ist, jetzt, nachdem fast vier Monate seit jenem Tage verstrichen sind, da die Entente die Nichträumung des Rheinlandes mit den angeblichen Forderungen der Kontrollkommission begründete. Ebenso ist es mit jener „Begründung“ für ein weiteres Stehenbleiben am Rhein. Wir sind es ja längst gewohnt, daß der Versailler Vertrag nur dann mit Hilfe von Sanktionen und Retorsionen an uns ausgeführt wird, wenn er uns Pflichten auferlegt, daß aber niemand daran denkt, welche Rechte Deutschland in jenem Vertrag zugeteilt erhalten hat. Mit welchen Ausflüchten hat man nicht schon die Nichträumung des Ruhrgebietes und der Kölner Zone zu begründen versucht! Einmal waren es ein paar verrostete Gewehrläufe, dann wieder der angebliche feierliche Geist Deutschlands, das „feilsch gar nicht daran denke, abzurufen“. Daß wir militärisch bis zu einem lächerlichen Grade abgerüstet sind, wagt man ja doch nicht mehr zu bestreiten. Außerdem aber verlangt man auch diese berühmte feilsche Abrüstung, auf gar deutsch eine Unterwerfungserklärung in allem in Deutschland als Voraussetzung dafür, daß nun die Entente ihre Verpflichtungen erfüllt! Die Wahl Hindenburgs bedeutet nach seiner eigenen Erklärung einen Wechsel der Außenpolitik nicht, kann einen solchen außerdem verfassungsmäßig gar nicht bedeuten, weil die Führung der Außenpolitik Sache der Regierung ist, nicht des Reichspräsidenten. Daß Deutschland an jenen Vorschlägen für die Schaffung eines Sicherheitspaktes festhält, die doch von uns selbst stammen —, das alles weiß man, aber man freut sich eines neuen Vorwandes! Und wäre es dieser Vorwand nicht, so wäre es eben ein anderer. Oder auch gar keiner. Man hat die Macht, zu handeln, wie man will, und das ist genug. Darin hat Baldwin zweifellos recht, daß jene Verhandlungen sich jetzt schwieriger gestalten werden, aber nicht, weil Hindenburg gewählt ist, sondern weil Frank-

Die Botschafter-Konferenz und der Bericht Fochs.

Paris, 29. April. Die Botschafterkonferenz tritt heute am Quai d'Orsay zur Prüfung des Hoch-Gutachtens über den Schlußbericht der Kontrollkommission zusammen. Die Aussprache wird, wie „Petit Journal“ schreibt, mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen. Die neue französische Regierung befristete entschieden die Veröffentlichung des Berichtes der Kontrollkommission und werde darauf bestehen, daß die Veröffentlichung so schnell wie möglich erfolge. Die französische Regierung wolle außerdem veranlassen, daß Deutschland aufgefordert werde, eine Reihe bestimmter, mit der Abrüstung zusammenhängender Forderungen in einem Zeitraum von höchstens drei bis vier Monaten zu erfüllen. In der Zwischenzeit werde selbstverständlich die Militärkontrolle in der jehigen Form aufrechterhalten und auch die Besetzung der Kölner Zone durch die britischen Truppen fortbauern.

Dr. Hellpach begrüßt Hindenburg.

Eigener Fernsprecheinstellung des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Karlsruhe, 29. April. Auf einem am Dienstagabend von der Wirtschaftlichen Vereinigung der Unternehmerverbände Badens veranstalteten parlamentarischen Abend hob Staatspräsident Dr. Hellpach bei der Begrüßung der etwa 300 erschienenen Vertreter des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft hervor, die deutsche Nation habe ihren größten politischen Kampf durchgemacht. Jetzt gelte die Lösung, die Waffen ruhen zu lassen. Als Vertreter der Demokratie bekenne ich mich zu dem Grundsatze, daß, nachdem die Nation gesprochen hat und die Wahlkampagne beendet ist, die Wogen des politischen Kampfes dem Oberhaupt des deutschen Reiches nicht mehr hinaufgeschlagen dürfen. Es gibt nur noch eine zulässige Haltung: die Ehrerbietung. Wir grüßen in dieser Stunde das neue Reichsoberhaupt in gemeinsamer Verehrung. (Lebhafter Beifall und Zustimmung.) Der Präsident des badischen Landtages Dr. Baumgärtner knüpfte

in seiner Ansprache an die Worte Hellpachs an und betonte, daß auch die Zentrumspartei, die in diesem Wahlkampf unterlegen sei, dem neuen Reichspräsidenten Ehrfurcht und Ehrerbietung entgegenbringe, wie sie sie auch dem verstorbenen Reichspräsidenten dargebracht habe.

Coolidge zur Wahl Hindenburgs.

Newport, 27. April. Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte Präsident Coolidge heute vor Pressevertretern, daß er zur Präsidentenwahl in Deutschland nicht Stellung nehmen wolle, da sie eine innere Angelegenheit und er zu einer Stellungnahme nicht befugt sei. Staatssekretär Hoover sprach sich heute ähnlich wie Mellon dahin aus, daß das Wahlergebnis in Deutschland nicht ausregend wichtig sei, denn hinter dem Reichspräsidenten Hindenburg ständen maßgebende deutsche Wirtschaftskreise. Ihre Hilfe und Hindenburgs enschlüssener Wille würden für die Schaffung stabiler Verhältnisse in Europa nur von Vorteil sein.

Tschangfolin Gouverneur von Tsingtau.

Berlin, 29. April. Wie die Morgenblätter melden, wurde nach einem Reuters Telegramm aus Peking Tschangfolin zum Militär-Gouverneur von Tsingtau ernannt. Durch diese Ernennung in Verbindung mit dem ihm kürzlich übertragenen Kommando befehligt Tschangfolin tatsächlich das gesamte westliche China von Mtschen bis Schanghai.

Zeppelinexpedition zum Nordpol.

Unter Frithjof Nansen's Führung.

Nach einer Konferenz mit Dr. Edener hat Frithjof Nansen beschlossen, eine Nordpol-Expedition mit einem deutschen Zeppelin zu versuchen. Nansen will sich an die norwegische Regierung wenden, um sie zur Unterstützung zu bewegen. Der Nordpolzeppelin soll in Friedrichshafen gebaut werden, in demselben Muster, aber etwas kleiner als S. R. 3. Die Expedition ist nur dann möglich, wenn die Luftschiffwerke bestehen bleiben. Es ist zu erwarten, daß Frithjof Nansen an die Ententemächte einen Appell in dieser Sache richten wird.

reitz, das bei diesen Verhandlungen überhaupt nur mit halbem Herzen dabei ist, politisch Kapital daraus zu schlagen entschlossen ist.

Wir haben demgegenüber, und zwar alle, Freunde und Gegner der Kandidatur Hindenburg, jetzt nur eine Stellungnahme als selbstverständlich zu betrachten, und das ist die, neue Versuche, die klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages wieder einmal zu umgehen, unter Vorwänden fadenheiniester Art, in fester Entschlossenheit aufs schärfste abzuweisen. Zweifellos wird aber auch die Regierung, also vor allem der Reichskanzler seinerseits das Ausland über unsere Entschlossenheit nicht im Unklaren lassen.

Vor Hindenburgs Amtsantritt.

Dr. Luther beim Reichspräsidenten.

Berlin, 28. April.

Reichskanzler Dr. Luther weilte in Hannover, um dort in einer Ansprache mit dem Reichspräsidenten die Frage seines Amtsantritts und der dabei zu beobachtenden Formen zu besprechen. Zugleich wurde auch die augenblickliche Lage der inneren und äußeren Politik in den Kreis der Betrachtungen gezogen.

Der Stellvertretende Reichspräsident Dr. Simon hat dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg seine Glückwünsche zur Berufung in das hohe Amt des Reichspräsidenten ausgesprochen und sich sowie das Bureau des Reichspräsidenten dem Feldmarschall zur Regelung der Übersiedlung nach Berlin und zu allen sonstigen Vorbereitungen für die Amtübernahme zur Verfügung gestellt. Der Feldmarschall hat dem Stellvertreter des Reichspräsidenten seinen herzlichen Dank ausgesprochen.

Die bei einigen Zeitungen ausgegebenen Nachrichten, die von einer Verlegung des Präsidentenstuhles nach Potsdam sprachen, sind natürlich abwegig. Selbstverständlich nimmt der Präsident seine Wohnung in Berlin. Die Gerüchte sind vielleicht daraus entstanden, daß Reichspräsident Hindenburg möglicherweise schon vor der offiziellen Einführung sich bei seinem Neffen General v. Lewinski aufhalten wird, der in Potsdam wohnt.

Einzug und Eidleistung.

Wenn auch noch nichts Bestimmtes angeordnet ist, auch nicht über den Tag des Einzugs, soll das vorläufig ausgearbeitete Programm das Eintreffen des Präsidenten an dem gewählten Tage mit einem Sonderzug auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin in Betracht ziehen. Dort würde er von dem bisherigen Stellvertretenden Reichspräsidenten Dr. Simon in Empfang genommen und nach dem Präsidentenpalais in der Wilhelmstraße geleitet. Das Palais soll für diese Gelegenheit einen besonders feierlichen Schmuck erhalten. Die Fahrt von dem

Bahnhof zum Palais dürfte auf dem kürzesten Wege erfolgen, ohne daß irgendwelche ausgedehnten Begrüßungsfeierlichkeiten bei der Ankunft stattfinden, da Hindenburg solche nicht wünschen soll. Vom Palais würde sich der Präsident sofort oder am nächsten Tage in die Volkerversammlung des Reichstages begeben, wo er den Eid auf die Verfassung in die Hände des Reichstagspräsidenten Löbe ablegen wird. Der Eid hat bekanntlich folgende Fassung:

„Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, die Verfassung und die Gesetze des Reiches wahren, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde.“

Die Beifügung einer religiösen Beteuerung zu dem Eid ist zulässig, aber nicht erforderlich. Später würden im Palais die Vertreter der Reichsregierung, die Reichs- und Staatsbehörden empfangen, denen sich Vertreter der Länder und die Botschafter und Gesandten der auswärtigen Mächte anschließen. Für den Abend ist ein Fackelzug geplant, an dem sich rechtsstehende Organisationen und studentische Verbindungen beteiligten, die sich im Lustgarten sammelten und vor das Präsidentenpalais zögen.

Das ergänzte Wahlergebnis.

Über 30 Millionen Wähler.

Das ergänzte vorläufige Gesamtergebnis der Reichspräsidentenwahl vom 26. April bringt folgende Zahlen:

Hindenburg	14 648 773
Marx	13 760 089
Thälmann	1 931 635
Bersplittert	21 896

Abgegeben wurden im ganzen 30 362 393 Stimmen. Der Reichswahlleiter hat bereits an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg brieflich die Frage gerichtet, ob er die Wahl zum Reichspräsidenten annimmt, falls der Reichswahlprüfung die Wahl anerkent. Der Reichswahlleiter betont, daß die endgültige von der vorläufigen Stimmenzahl wahrscheinlich nur wenig abweichen werde. Deshalb stellte er die Frage schon jetzt.

In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß das Programm des neuen Reichspräsidenten keinen Auswechsel bedeute und daß aus diesem Grunde ein etwaiger Rücktritt der Regierung Luther nur einen formalen Höflichkeitssakt bedeute und durch die Befestigung des Kanzlers und der Minister im Amt seine Erledigung finden werde. Das Kabinett hat noch keine Beschlüsse gefaßt und wird erst nach der Rückkehr des Reichsarbeitsministers Dr. Traus einen Kabinettsrat abhalten.

Deutscher Reichstag

(42. Sitzung.) OB. Berlin, 28. April.
Präsident Lohde eröffnete die heutige erste Sitzung nach den Osterferien mit einem Nachruf für die verstorbenen Abgeordneten Gerstenberger, Dr. Höffe, Dr. Baasche und Brömel. Er teilte weiter mit, daß er dem Präsidenten der Bulgarischen Sotranje die Teilnahme des Reichstages an dem Ableben so vieler Parlamentarier bei dem letzten Antritt in Bulgarien übermitteln habe.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte der Abg. Neubauer (Komm.) die sofortige Besprechung des Urteils in dem sog. Tschekaprozeß, das er ein ungeheures Tendenzurteil nannte. Die Kommunisten hätten hierzu eine Interpellation eingebracht, deren sofortige Besprechung sie verlangen müßten. Präsident Lohde stellte fest, daß nach der Geschäftsordnung die sofortige Besprechung der erst heute eingebrachten Interpellation unmöglich sei.

Der Reichstag setzte darauf die zweite Beratung des Reichshaushalts fort beim

Haushalt des Reichspostministeriums.

Reichspostminister Stöingl leitete die Beratung durch eine längere Darstellung des jetzigen Standes der Reichspostverwaltung ein. Er hob dabei hervor, daß als neues Arbeitsgebiet der Post der Fernverkehr hinzugekommen sei, der sich überraschend entwickelt hat. Zur Beschaffung von rund 2000 Wohnungen seien 25,18 Millionen Mark vorgesehen. Im Vergleich zum Jahre 1924 sei in diesem Jahre die Finanzlage der Post etwas gespannter, weil die Gebührenerhöhung und die Befolgungserhöhungen sich auswirkten. Die Postrenten werfen einen Reingewinn von 2,7 Millionen ab. Für eine abschließende Zeit sei eine weitere Ermäßigung der Gebühren ausgeschlossen, weil die Ausgaben steigen und die Aufgaben der Post erweitert worden seien.

Abg. Seppel (Soz.) hält es für notwendig, daß der jetzt viel zu starke Einfluß des Reichsfinanzministers auf den Verwaltungsrat der Reichspost eingeschränkt werde. Für die gute Entwicklung des Rundfunks gebühre besonderer Dank dem Staatssekretär Redow. Der Reichstag müsse es sich verbitten, daß der Reichsfinanzminister der Post vorschreiben wolle, wie sie den Etat aufzustellen habe. Der Redner brachte dann Beamtewünsche vor.

Abg. Rörner (Dm.) begrüßte die Ausführungen des Ministers, die ein erfreuliches Bild des Wiederaufbaues gezeigt hätten. Es hätte sich bei der Post das Verfahren bewährt, einen erfahrenen Sachmann an die Spitze der Verwaltung zu stellen. Eine Verbesserung der Landbesetzung sei wünschenswert. Andererseits sei das Bestreben zu unterstützen, dem Personal den Genuß der Sonntagsruhe zu ermöglichen. Der Redner äußerte das Vertrauen zu dem Minister, daß er mit dem Personal ein harmonisches Verhältnis herstellen und den guten Ruf der Reichspost erhalten und mehren werde.

Abg. Alletotte (Rr.) brachte Beschwerden der Beamtenschaft über die Gehalts- und Beförderungsverhältnisse vor. Die Verantwortung dafür treffe den Reichsfinanzminister, der für die Beamtenschaft seines eigenen Ressorts weit besser geforgt habe als für die anderer Ressorts. Man sollte die Einstellung ungeübter Hilfskräfte einschränken und dafür möglichst die Beförderungsverhältnisse der mittleren Beamtenschaft verbessern.

Sächsischer Landtag

Dresden, 28. April. Der Landtag nahm heute seine Sitzungen nach den Osterferien wieder auf. Unter den Eingängen befindet sich ein Schreiben des kommunistischen Abg. Berth, in welchem er mitteilt, daß er wegen seiner Wahl in den Reichstag sein Landtagsmandat niederlege. Präsident Winkler teilt mit, daß an Stelle Berth der Abg. Glombitsch (Komm.) in den Landtag eingetreten und heute erstmalig erschienen sei. Er begrüßt den neuen Kollegen.

Abg. Schiffmann (D. Sp.) richtet hierauf folgende kurze Anfrage an die Regierung: Ist die Regierung bereit, die Verordnung vom 15. August 1924, die die Unterbringung abgebauter Beamten und Angestellten durch gewerbliche Unternehmen, die Staatsaufträge erhalten, wieder aufzuheben? Gegen den Erlaß beständen starke Bedenken, da Tausende von Privatangestellten heute stellunglos und ohne bestimmtes Einkommen seien.

Ministerialrat Schulz beantwortet die Anfrage folgendermaßen: Die Verordnung über die Unterbringung abgebauter Beamter und Angestellter sieht lediglich eine Einweisung der Behörden auf Privatunternehmer, die durch Erteilung von Staats-

Auf der Größe Gipfel verhiß nicht, was ein Freund wiegt in der Not. Schiller.

Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

„Meine Tochter muß sich fügen, wie Sie sich fügen müssen! Nur unter dieser Bedingung können wir einig werden. Auf Geld bin ich nicht angewiesen — das brauche ich nicht. Aber meine Tochter soll ein Mitglied der stolzen Familie Laubenberg werden — das ist die Gemüthung, die ich für uns fordere, und davon gehe ich nicht ab! — Sofortige Mitgift meiner Tochter werden diese quittierten Rechnungen sein, wofür ihr Eardtsruhe verschrieben ist.“

„Mein Zweifel: Krause war verrückt! Sein Haß hatte ihm wohl den Verstand verwirrt, daß er eine solche Bedingung zu stellen wagte. Aber doch: war das nicht ein Hoffnungsstrahl? Gewann man nicht Zeit? Zeit gewonnen, alles gewonnen!“

In seine Nachgedanken verbohrt, hatte Krause nur das Käuzchen gesehen, womit er die Gesächten am tiefsten demütigen konnte, hatte nicht beachtet, daß er seinen Feinden durch diese noch nicht zu erfüllende Bedingung einen Weg zur Rettung ließ.

Denn die Annahme lag doch nahe, daß die Tochter sich weigern konnte; nach den Worten Krauses zu schließen, wußte sie gar nichts von diesem abenteuerlichen Plan des Vaters. Und welches Mädchen, das nur etwas Stolz und Selbstgefühl hatte, würde damit einverstanden sein, daß man ihre Person zu einem Handelsartikel entwürdigte! Gerade dieser Punkt konnte die ganzen Berechnungen des Bauern über den Haufen werfen.

Alle diese Gedanken durchschwirren den Kopf des Grafen. „Nur, Sie sagen nichts, Graf Laubenberg? Ist Ihnen das Geschenk, das Ihnen mit meiner Tochter wird, nicht angenehmer genug? Bin ich nicht nobel? Und meine Tochter selbst —“

Die Resultate der Wahlgänge vom 29. u. 30. IV.



aufträgen oder bei Ermietung von staatlichen Gebäuden oder Räumen Neueinstellung von Personal vornehmen müssen, vor. In dem diese Verordnung ergänzenden Rundschreiben des Ministeriums des Innern vom 22. Juli 1924 ist ausdrücklich hervorgehoben worden, daß ein Zwang auf die Privatunternehmer in dieser Beziehung nicht stattfinden darf. Die Verordnung stützt sich auf die günstigen Erfahrungen, die Deutsch-Oesterreich feinerzeit mit einer entsprechenden Regelung gewerkschaftlicher abgebauter Beamter und Angestellter gemacht hat, und entspricht einer gleichen Maßnahme des Reiches sowie einem Entschluß des Reichsministers der Finanzen an die Länder, eine gleiche Regelung durchzuführen. In Sachsen wurde der Erlaß der Verordnung feinerzeit durch den Senatverbund der Angestellten ausdrücklich beantragt. Die Regierung glaubt die Regierung um so mehr stattgeben zu müssen, als der Landtag bei Verabschiedung des Personalabbaugesetzes die Regierung dringend ersucht hatte, für anderweitige Unterbringung der abgebauten Beamten und Angestellten auf jede Weise besorgt zu sein. Da auch jetzt noch mit dem Vorhandensein einer größeren Zahl von beschäftigungslosen abgebauten Beamten und Angestellten, die nur mit einmaligen Entschädigungssummen oder einem geringen Ruhegehalt abgefunden worden sind und die zum größten Teil keinen Anspruch auf Erwerbslosensfürsorge haben, gerechnet werden muß, hält die Regierung die Aufrechterhaltung der Verordnung zurzeit noch für angebracht. Sie wird ihre Aufhebung veranlassen, sobald sich ergeben sollte, daß der größte Teil der abgebauten Beamten und Angestellten anderweitig Beschäftigung gefunden hat. Im übrigen ist von der Verordnung bisher nur vereinzelt Gebrauch gemacht worden.

Die Vorlage über den Personen- und Befolgungsausschuß der Landesbrandversicherungsanstalt wird an den Haushaltungsausschuß B und den Befolgungsausschuß verwiesen, nachdem Abg. Dr. Eckardt (Dnat.) den Beamten der Anstalt für ihre während der Inflationszeit geleistete schwierige Arbeit gedankt und auf das Mißverhältnis der Befolgungen der Spitzen und der übrigen Beamten hingewiesen und Abg. Siwert (Komm.) höhere Einstufungen der unteren Beamten verlangt hat.

Der Entwurf einer ersten Änderung des Beamtensolvenzgesetzes geht ohne Aussprache an den Befolgungsausschuß. Endlich richtet Abg. Beutler (Dnat.) folgende Anfrage an die Regierung: Bei Durchführung der Aufwertung von Hypotheken macht sich in großem Umfange Neueintragung früher gelöster Hypotheken notwendig. Die Kosten, die für eine solche Eintragung gefordert werden (Gebühren und Stempel) sind außerordentlich hoch. Will das Justizministerium nicht für die Aufwertungsfälle eine erhebliche Herabsetzung der Kosten (Skontierung) herbeiführen?

Ministerialdirektor Ritzke verliest eine längere Erklärung, die aber auf der Pressetribüne unverständlich bleibt. Auch die Erwiderung des Abg. Beutler ist nicht zu verstehen, da sie in der Form einer persönlichen Unterhaltung erfolgt.

Nächste Sitzung Dienstag den 5. Mai nachmittags 1 Uhr: Antrag Berth betreffend das Bauunglück in Wöhlen; Anfrage Bed-Lippe betreffs Erhöhung der Kassenlöcher bei Pittau für den Braunkohlentagebau; Anfrage Bälmann betreffend die Behandlung der Dresdner Heide.

„Wenn die schöne und lebenswürdige junge Dame, die mich empfangen hat, Ihre Tochter ist, kann ich Sie nur dazu beglückwünschen.“

„Also — meine Rosemarie ist die höchste Stellung und Achtung wert. Ich hoffe, daß Graf Hans Eardt das stolz beider wird.“

„Sie erlauben, Herr Krause, daß ich vor allem meinem Sohn Nachricht zukommen lasse und ihm mitteile, in welcher Weise Sie über ihn bestimmt haben.“

„Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, Graf Laubenberg, daß Sie mit meinen Bedingungen einverstanden sind.“

„Mein Ehrenwort: ich bin es!“

Frühzeitig war die Dämmerung hereingebrochen. Der Herbstwind brauste über die leeren Felder, und graue Wolken zogen eilig dahin. Es war kalt und unfreundlich geworden — wie Schnee lag es in der Luft.

Der alte Krause sah zurückgelehnt in einem Rehsstuhl an dem grünen Kachelofen, der behaglich Wärme spendete. Er hielt die Augen geschlossen.

Die Unterhaltung mit dem Grafen Laubenberg hatte er doch aufgeregt; sein Herz schlug schnell und unregelmäßig. Indessen: was war das körperliche Unbehagen gegen die Gemüthung, die ihn erfüllte — er hatte seinen alten Widersacher klein und gedemütigt vor sich gesehen, hatte ihn seinen Haß fühlen lassen können, hatte ihn unter seinen Willen gezwungen!

Nun war er ruhig und gefättigt. Frei und leicht war ihm geworden.

Leise wurde da die Tür geöffnet, und ein heller Lichtschein fiel ins Zimmer. Er kam von der Lampe, die Rosemarie in der Hand trug und auf den Tisch stellte.

Das junge Mädchen sah ernst, beinahe traurig aus, während es einen schänen Blick nach dem Vater warf, der sich jetzt aufrichtete und einen tiefen Atemzug tat.

„Wie ist dir, Vater?“

„Mir, Rosemarie? — Wie lange nicht, so wohl. Gottlob, jetzt ist's herunter! Du hättest den alten Laubenberg nur sehen sollen.“

„Sie nichte bestürmert.“

„Ich habe ihn gesehen, als er kam, und ich habe ihn gesehen als er ging. Er sah aus, als trüge er ein schwere Last.“

Kleine Nachrichten

Günstige Entwicklung des Postschiffverkehrs.

Berlin, 28. April. Der Postschiffverkehr hat sich im Jahre 1924 sehr günstig entwickelt. Die Zahl der Postschiffstunden ist im Jahre 1924 von 626.103 auf 808.798 gestiegen. Der Umlauf hat 407,5 Millionen Buchungen über 78.501 Millionen Reichsmark betragen, wovon 62,263 Millionen Reichsmark, das sind 79,3%, bargeldlos abgewickelt worden sind. Das Guthaben der Postschiffkunden belief sich Ende 1924 auf 574,5 Millionen Reichsmark.

Rangliste des ehemaligen deutschen Heeres.

Berlin, 28. April. Die umfangreichen Arbeiten für dieses vom Deutschen Offizierbund im Anschluß an die früheren Ranglisten angeregte Werk sind so weit gefördert, daß nunmehr auf das Erscheinen zum Spätherbst gerechnet werden kann. Die Rangliste wird die aktiven Offiziere aller Kontingente nach dem Stande vom Mobilmachungstage, sowie die während des Krieges beförderten aktiven Offiziere, Sanitäts-offiziere, Veterinär-offiziere und Heeresbeamten enthalten, und zwar mit genauen Angaben aller bis zur Gegenwart eingetretenen Veränderungen, wie Kriegsdienst, Beförderung, Charaktererhöhung, Verbleib (gestorben, ausgeschieden, ins Reichsheer übergetreten usw.). Im Ruheraum wird sie sich den alten Ranglisten anpassen, deren Abschluß sie bildet.

München flugl.

München, 28. April. Der Stadtrat München beschloß gegen die kommunistischen Stimmen, an dem Tage der Eidesleistung des neuen Reichspräsidenten die städtischen Gebäude beslaggen zu lassen.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Glogau, 28. April. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 23-jährigen Arbeiter Hermann Schröder aus Glogau wegen vorsätzlichen Totschlages zu lebenslänglichem Zuchthaus. Schröder wird zur Kasse gelegt, am 21. Dezember 1924 den Neuvierförker Bede aus Zuppendorf (Kreis Glogau), der ihn beim Wildern antrifft, erschossen zu haben. Der Anklagevertreter hatte wegen Mordes auf Todesstrafe plädiert.

Tschangschollu, der Herr Ostchinas.

London, 28. April. Reuter meldet aus Peking, Tschangschollu wurde zum Militärgouverneur von Tsching-tan ernannt. Durch diese Ernennung in Verbindung mit dem kürzlich übertragene Amtern beherrscht Tschangschollu tatsächlich das gesamte östliche China von Peking bis Schanghai.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, 29. April 1925.

Werkblatt für den 30. April.

Sonnenaufgang 4¹⁴ | Mondanfgang 9² B.
Sonnennuntgang 7²² | Mondnuntgang 1⁰ B.
1803 Feldmarschall Graf Koon in Pleushagen bei Kolberg geb. — 1814 Erfürmung des Montmartre. — 1895 Gustav Freitag gest.

Die Fahrpreiserhöhung im Personendepot. Die ab 1. Mai 1925 erfolgende 10%ige Fahrpreiserhöhung erstreckt sich auf alle Fahrarten und auch die Hahelbeinbefre der Reiseunternehmer. Schnellzugzuschläge bleiben unverändert. Die Fahrpreise für Zeitkarten werden ebenfalls um 10 v. H. erhöht, desgleichen erfahren auch die Bettartenpreise für Schlafwagen eine Erhöhung. Dieselben betragen ab 1. Mai in 1. Klasse 28 Mk., in 2. Klasse 13 Mk., in 3. Klasse 6,50 Mk. Die Vormergerhöhung für Bettarten beträgt wie bisher 10% des Bettartenpreises. Die Eisenbahnfahrpreise im Verkehr mit Privatbahnen und den Seebädern erfahren ebenfalls ab 1. Mai eine 10%ige Erhöhung. Noch nicht ausgesprochen ist die Erhöhung der Einheitsfähre für Gesellschafts- und Familienoberzüge, doch ist diese ebenfalls zu erwarten. Unverändert bleiben dagegen die Preise der Bahnsteigkarten, die ermäßigten Gebühren für Fahrradaufbewahrung (Fahrrad-Zeitarten) und die Frachtfähre für Reisepack und Geprehung.

Erhöhung der gesetzlichen Miete um 5%. Die Regierung hat beschlossen, mit Wirkung ab 1. Mai die gesetzliche Wohnmiete um 5% heraufzusetzen, so daß ab Mai einschließlich der Mietzinssteuer insgesamt 75% der Friedensmiete zu entrichten sind.

„Meine Last, Marielchen. Die hast' ich ihm jetzt aufgebürdet.“

„Hörte er einen Vorwurf in der Stimme der Tochter? Er richtete einen mißtrauischen Blick auf sie.“

„Du, Marie — war's dir gar lieber gewesen, ich hätte die da droben gehont und hätte meine Last weiter selbst getragen?“ fragte er scharf.

„Kein Vater! Aber ich meine, gar zu hart hättest du nicht sein brauchen. Wie ein alter Mann sah der Graf aus, als er in seinen Wagen stieg; er tat mir doch leid. Hättest es dem Wuffo von den Wechseft allein sagen können. Wie schwer leiden doch Eltern unter den Verfehlungen der Kinder.“

„Na, ich habe ihm dafür ein Veruhigungsstränklein gegeben.“ Krause lachte ein wenig, „ich bin zuletzt nobel gewesen — 's wird alles gut für die da droben.“

„Wirklich, Vater? Das freut mich.“

„Ja, Rosenmariechen. — Komme einmal her, mein Kind, setze dich zu mir. — Also das Beste und Kostbarste, was ich habe, will ich denen geben.“ Er sah ihren verständnisvollen Blick. „Dich will ich ihnen geben — du bist mein Bestes — und du, mein Marielchen, sollst darum auch Gräfin Laubenberg werden —“

„Vater!“ Sie sprang auf und sah ihn verwirrt an. „Vater, was hast du dir da ausgedacht —“

Er lagte vor sich hin.

„Gelt, das freut und überrascht dich! Meine Rosemarie wird Gräfin Laubenberg. Keine packte so gut dazu wie du. Der Alte ist damit einverstanden. Und der Hans Eardt Laubenberg, das ist ein Mann, von dem ich Meinung habe.“

Sie errotete; hatte er ihres Herzens heimlichstes Sehnen erraten?

„Aber was wird er sagen?“ flüsterte sie mit blassen Lippen.

Der alte Krause zuckte die Achseln.

„Was bleibt ihm übrig? Er wird sich fügen!“

„Und mich verachten, Vater — nein!“ Jetzt kam ihr erst ganz und voll zum Bewußtsein, was der Vater von ihr verlangte; darauf konnte sie unmöglich eingehen, ihre Liebe, ihr Stolz empörten sich dagegen. Das würde er von ihr denken. „Ich tu's nicht, Vater, ich kann nicht!“ sagte sie so auf.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbeverein. Die Wichtigkeit der Tagesordnung und zweifelsohne unsere diesbezüglichen Zeilen in der letzten Nummer hatten gestern abend nach langer Zeit wieder einmal so viele Mitglieder in die Versammlung geführt, wie man sie immer gern haben würde. Herr Tischlermeister Heeger als Vorsitzender legte in seiner Begrüßungsansprache allgemein den Wert allmonatlicher Zusammenkünfte dar und gab bekannt, daß der Vortrag des Herrn Pfarrers Große (Sora) nun bestimmt Dienstag den 12. Mai stattfindet. Ziel und Zeit einer Frühjahrsparade festzulegen wurde dem Vorstand überlassen. Nach Behandlung von Steuer- und Rechtsfragen entspann sich eine Aussprache darüber, ob der Empfänger verpflichtet ist, unverlangt ausgehändigte Warenproben usw. zurückzuschicken. Interessant waren die Erfahrungen, die in dieser Sache von verschiedenen Herren zum Besten gegeben wurden. Als Rücksichtnahme, daß der Empfänger verpflichtet ist, auf Kosten des Absenders die Waren zur Abholung bereitzubehalten bzw. nach Erstattung aller Ankosten die Waren dem Absender wieder zuzuschicken. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete der angeregte engere Zusammenschluß von Gewerbeverein und Ortsauschuß des Handwerks. Allgemein wurde ein gemeinsames Handeln beider Organisationen in bestimmten Fragen als wünschenswert bezeichnet, andererseits aber betont, daß ein vollständiges Ineinanderaufgehen kaum möglich sein dürfte, da die Ziele beider nach verschiedenen Richtungen laufen. Sympathische Aufnahme fand die Anregung einer Interessengemeinschaft, der außer den beiden genannten der Verein für Handel und Gewerbe und der Haus- und Grundbesitzer-Verein angehören möchten. Da die Frage noch eingehender rechtlicher Ermöglichung bedarf, wurden Beschlüsse nicht gefaßt und mit der Weiterbehandlung zunächst die Vorsitzenden der in Betracht kommenden Vereine beauftragt. Das Gesuch an die Eisenbahndirektion um Frühüberlegung des zweiten Frühzuges hat noch keine Antwort, doch steht zu hoffen, daß die berechtigten Wünsche der hiesigen Einwohner bei Inkrafttreten des Sommerfahrplans im Juni vollständig Berücksichtigung finden. Unter verschiedenen kamen einige städtische Angelegenheiten zur Sprache. Allgemein sprach man sich gegen die geplante Putschsicherung der elektrischen Strompreise aus, da sie ungerecht wäre. Die speziellen Wünsche und Beschwerden der Stromabnehmer sollen in einer demnächst stattfindenden öffentlichen Versammlung, in der Herr Direktor Friedrich vom Elektrizitätswert Dauten Aufklärung geben wird, vorgebracht werden. Für das geplante neue städtische Freibad wurde eine möglichst zentrale Lage gewünscht, etwa an der Elbtauer Straße rechts anschließend an das Stadtbad. Freilich müsse dort der Grund und Boden erst erworben werden, während am Fußbad städtisches Eigentum benötigt werde. Auch wurden Stimmen gegen die hohen Kosten laut. Der hiesige Hausbesitzerverein hat an den Stadtrat das Ersuchen um Bereitstellung einer Summe von 10 000 M. aus der Mietzinssteuer gestellt, um bedürftigen Hausbesitzern zu maßigen Zinssätzen und trogfähiger Amortisation Darlehen für große Hausinstandsetzungsarbeiten gewähren zu können. Da die große Gefahr besteht, daß viele Wohnungen durch Bauwerklosigkeit der Häuser unbewohnbar, als neue erstellt werden, wurde das Gesuch beifällig begrüßt. Nach Behandlung weiterer interner Angelegenheiten wurde nach vierstündiger Dauer die Sitzung geschlossen.

Polizeibericht. Am 27. April 1925 abends zwischen 9 bis 10 Uhr wurde bei der Witwe Anna Müller hier, Neumarkt, ein Diebstahl verübt. Der Täter muß Solankennisse gehabt haben, weil er mit den Wohnungsschlüsseln, die auf einem bestimmten Maße gelogen haben, sich mit diesem Eingang in die Wohnung verschafft hat. Dort hat er sämtliche Wertsachen durchwühlt. Zunächst stohf der Dieb eine Menge Kleidungsstücke, eine Uhr mit Kette und 22 M. Geld. Die Kleidungsstücke hatte er bereits in ein Bettuch zusammengebunden und durch ein Fenster in den Hof geworfen. Durch das Hinzukommen ihrer Tochter ist der Dieb gestört worden und hat darauf das Weite gesucht. Die zusammengepackten Sachen hat er im Stich gelassen. Diese wurden noch an demselben Abend im Hof gefunden. Dagegen hat er das Geld mitgenommen. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Täter sind im Gange. Etwaige Wahrnehmungen erbittet die Polizeiwache — Verwaltungsgesetz.

Der Haus- und Grundbesitzerverein lobet seine Mitglieder zu einer wichtigen Versammlung für Samstagabend 8 Uhr nach der „Tonhalle“ ein. (Vgl. Inserat.)

Das Ankleben der hiesigen Privilegierten Schühengehelferschaft findet kommenden Sonntag statt. Nachmittags 2 Uhr stellen sich die Kameraden im „Alder“.

Waren Sie schon im Fuchsbau? Am gestrigen Tage wurde im Restaurant „Zur Quelle“ der Fuchsbau seiner Benutzung übergeben. Durch Abtrennung von der großen Gaststube hat die rührige Wirtin, Frau wem. Fuchs, einen Raum geschaffen und heimelig ausgestattet, der einen angenehmen Familienausthalt bietet und zum Verweilen einladet. Überzeugen Sie sich selbst!

Neue Gesetzentwürfe. Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung vom 24. April 1925 beschlossen, dem Landtag folgende Gesetzentwürfe vorzulegen: Gesetz über eine Ergänzung der zweiten Rotverordnung zum Vollzuge der dritten Steuerrotverordnung und des Finanzausgleichsgesetzes, Gesetz über die erste Änderung des Beamtenbesoldungsgesetzes, ferner eine Vorlage über Erhöhung des Stammanteils des Staates an dem Gesellschaftskapital des „Sächsischen Heims“, Landesbildungs- und Wohnungsbedarfs-Gesellschaft m. b. H. in Dresden. Außerdem wurde noch dem Erlass einer Verordnung über die Einstellungsbeschränkung und über die Gewährung von Entschädigungen an auswärtige Mitglieder der Disziplinargerichte zugestimmt.

Einzelhandel und Handel der wirtschaftlichen Beamtenorganisationen. Dem geschäftsführenden Vorsitzenden der sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft, Herrn Prof. Dr. Kallner, W. d. L., wurden soden vom Reichsminister des Innern Richtlinien zu dem Handel der wirtschaftlichen Beamtenorganisationen mitgeteilt. Darin hat unter anderem die Reichsregierung die Anweisung gegeben, daß die noch vorhandenen Warenlager ausverkauft werden müssen und nicht mehr aufgefüllt werden dürfen. Auf diese Weise ist eine schon seit längerer Zeit von uns gestellte Forderung endlich erfüllt worden und für die Zukunft die Gewähr gegeben, daß der Handel dieser Beamtenorganisationen behördlichseits immer mehr eingeschränkt wird. Bemerkenswert ist, daß diese Richtlinien auch Geltung für die Post und Eisenbahn haben.

Spielfeldänderung in der Staatsoper. Freitag den 1. Mai: Für die Donnerstag-Anrechtshaber Reihe A vom 23. April „Rigoletto“ (1/2 Uhr).

Sächsischer Genossenschaftstag. Vom 2. bis 4. Mai findet in Reichen der 21. sächsische Genossenschaftstag statt, verbunden mit Sonderkonferenzen der Warengenossenschaften, der Kreditgenossenschaften und der Hauptversammlung der Landesgewerbebank Sachsen. Etwa 70 000 Angehörige des gewerblichen

Mittelstandes Sachsens sind den dem Verbands angehörigen Genossenschaften angegeschlossen.

Abtöten und Rauben in Wäldern betr. Mit Rücksicht auf den zurzeit zu erwartenden zahlreichen Besuch der Wälder wird auf folgendes hingewiesen: Nach § 368 Ziffer 6 des Strafgesetzbuches und § 31 des Forst- und Feldstrafgesetzes wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu zwei Wochen bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuergefährlichen Sachen Feuer anzündet, wer in gefahrbringender Weise mit unverwahrtem Feuer oder Licht einen Wald betritt oder sich ihm nähert, wer im Walde oder in gefährlicher Nähe eines Waldes brennende oder glimmende Gegenstände, z. B. noch brennende Stämme, Reste brennender Zigarren oder Zigaretten fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt und wer im Walde oder in gefährlicher Nähe eines Waldes Feuer anzündet oder unbefugterweise angezündetes Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark wird weiter nach § 309 des Strafgesetzbuches bestraft, wer durch Fahrlässigkeit einen Waldbrand oder einen Brand von Feldfrüchten herbeiführt. Zur Bekämpfung von Waldbränden haben nicht nur die Feuerwehren, sondern auch das Publikum Hilfe zu leisten. Die sich Weigernden können nach § 360 Ziffer 40 des Strafgesetzbuches bzw. nach § 32 des Forst- und Feldstrafgesetzes bestraft werden.

Ein deutscher Radfahrer für die Landwirtschaft. Kürzlich wurde beim Gutsbesitzer Paul Kirsten in Reichen-Bornhöf der erste neue 28-PS-Radschlepper der Deutschen Kraftflug-Gesellschaft (Fabrikat „Panomog“) in Sachsen vorgeführt. Der starke Besch bei dieser Vorführung bewies, wach großes Interesse dieser Maschine von den Landwirten entgegengebracht wurde. Das allgemeine Urteil nach eingehender Besichtigung lautete dahin, daß dieser W.-D.-Radschlepper ein nicht nur ebenbürtiger, sondern überlegener Konkurrent des Forstschleppers sei, so daß der deutsche Landwirt es nun nicht mehr nötig hat, Radschlepper vom Ausland zu beziehen.

24er Regimentstag in Bautzen. Das ehemalige kaiserliche Kriegsvollregiment Reserve-Infanterieregiment 242, das in den Augusttagen 1914 in den drei Garnisonsstädten der Lausitz, in Bautzen, Jütta und Kamenz aufgestellt wurde und von Bautzen aus am 11. und 12. Oktober 1914 hinaus auf die Woiwatsch vor Jpern zog, ruft zu Pfingsten dieses Jahres alle seine ehemaligen Angehörigen, Eltern und Verwandte gefallener Kameraden nach Bautzen, um mit ihnen Wiedersehen zu feiern und die Bande alter in Freud und Not langer Kriegsjahre geschwelter Kameradschaft zu erneuern. Anmeldungen zur Teilnahme und Unterbringung sind an Hans Kallner, Vorsitzenden des Festauschusses, Bautzen, Rämlestraße 1, zu richten.

Warnung vor einem Betrüger. Angehörige von Strafgefängnissen, insbesondere von jugendlichen, werden vor einem Betrüger gewarnt, der gegenwärtig in Dresden und Umgegend sein Unwesen treibt. Er fordert unter Vorlegung gefälschter Bescheinigungen und Telegramm Gelder als Kaution oder Unterpfand ein unter der Angabe, daß der Gefangene nach Zahlung entlassen werde.

Reufrühen. (Wahlrückblick.) Die Wahlbeteiligung bei der Reufrühenwahl am Sonntag betrug in unserem Orte 92,2%. Für Hindenburg wurden 375, für Marx 70 und für Thälmann 8 Stimmen abgegeben.

Wetterbericht.

Zunächst noch unbeständig, vereinzelt Regenschauer bei zeitweilich kühleren nordwestlichen Winden, nachts kühl. Im weiteren Verlaufe Besserung der Witterung, wechselnde Bewölkung, tagsüber mild, schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

Sachsen und Nachbarschaft

Dresden. (Diamantene Hochzeit.) Heute am 29. April feiert der Staatseisenbahnbeamte I. R. Moritz Trommer mit seiner Ehefrau in Köpchenbroda das Fest der diamantenen Hochzeit.

Porzhdorf. (Die Dohelmühle niedergebrannt.) In der vergangenen Nacht brach in der zwischen den Stationen Porzhdorf und Köpchenbroda im Tale des Sedwitzbaches idyllisch gelegenen Dohelmühle Feuer aus, dem in kurzer Zeit das Hauptgebäude zum Opfer fiel.

Niederoderwitz. (Diamantene Hochzeit.) Am Sonntag feierte der 83jährige frühere Steuerinspektor und Friedensrichter Ernst Christoph mit seiner Gattin die diamantene Hochzeit.

Geithain. (Ein ganzes Dorf für Hindenburg.) Am letzten Sonntag stimmte das ganze Dorf Kolla einheitlich mit 47 Stimmen für Hindenburg, nachdem im ersten Wahlgang 43 Stimmen für Jarres abgegeben wurden.

Glöha. (Betriebsunfall.) Infolge vorzeitigen Anhaltens einer 50 Zentner schweren Eisenplatte wurde der 18jährige Schmelzmann aus Plaua so unglücklich getroffen, daß ihm der Brustkorb eingedrückt und das rechte Bein zerhackt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Augustsburg. (450jähriges Jubiläum.) Das Lehngericht Augustsburg kann in diesen Tagen auf sein 450jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1475 wurde von Kurfürst Ernst der Lehnbrief erteilt.

Chemnitz. (Todessturz.) Beim Wäscheaufhängen verunfallte vor einigen Tagen im Hause Thormstraße 45 die daselbst wohnhafte 51 Jahre alte Wäschinstenbefrau Anna Kallner, indem sie auf ein Oberlichtfenster trat, durchbrach und vier Meter tief in einen Garderoberraum fiel. Schwerverletzt wurde die Verunglückte aufgebahrt und im Pagen nach dem Krankenhaus gebracht. Dort ist sie am Sonntagmorgens an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Pöhlitz. (Um den Amtshauptmann Müller.) Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Pöhlitz hatte die Abberufung des sozialdemokratischen Amtshauptmanns Müller beantragt. Das Ministerium des Innern hatte den Antrag wegen verspäteter Einberichtigung abgewiesen; die nunmehr erhobene Anfechtungsanfrage ist vom Obergerichtspräsidenten gleichfalls abgewiesen worden.

Leipzig. (Straßenbahnunfall.) An der Ecke West- und Paowitzer Straße ereignete sich gestern morgen ein Straßenbahnunfall, der leicht schramme Folgen haben konnte. Ein Lastwagen einer Leipziger Möbeltransportfirma versuchte vor dem fahrenden Straßenbahnzug vorüberzukommen, wobei die Straßenbahn mit voller Gewalt dem Kraftwagen in die Flanke fuhr. Der Bondepetron des Straßenbahnwagens wurde vollkommen einwärts gedrückt, während der Lastwagenwagen schräg nach rechts erfuhr. Menschenleben kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Zusammenstoß hatte eine längere Betriebsstörung zur Folge.

Leipzig. (Fahrradunfall.) In dem bekannten Mehlsack-Speckhof ereignete sich gestern morgen ein schweres Fahrradunfall. Eine Schlosserlehre aus L.-Südwesten wollte mit ihrem vierjährigen Kinde den Fahrrad benutzen. Beim Öffnen der Tür im ersten Stockwerk befand sich jedoch der Fahrrad noch im fünften Stockwerk und die Frau stürzte mit ihrem Kinde in den Fahrradstall. Im bewußtlosen Zustande wurde sie von Hausbewohnern aufgefunden, die die Überführung der schwerverletzten Frau und des Kindes in das Krankenhaus veranlaßten. Die Frau hat eine schwere Gehirnerschütterung davongetragen, das Kind Verletzungen an Armen und Beinen.

Leipzig. (Von einem Auto überfahren.) Auf der Landstraße Grimma-Leipzig vor der Eisenbahnbrücke bei Liebertsdorf stießen am Donnerstagabend zwei Radfahrer, die einem Verbegehrer ausweichen wollten, zusammen und stürzten. Im gleichen Moment kam ein Personenauto und überfuhr einen der auf der Straße liegenden jungen Männer, der bewußtlos nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte und noch nicht vernehmungsfähig ist.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Donnerstag, 30. April.

10 Uhr vorm.: Wirtschaftsrichten: Woll- und Baumwollpreise; 10,15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12,55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht; 4 Uhr nachm.: Wirtschaftsrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen; 4,30 bis 6 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Meßamtes für Handel und Industrie; 6,30—6,45 Uhr abends: Stimmungsbericht; 7—7,30 Uhr abends: Vortrag: Pol. Medizinalrat Dr. Rogel (Halle): „Die Schicksale Biochemielehre“; 7,30—8 Uhr abends: Vortrag: Rudolf Schüge: „Waldpurgenacht auf dem Brocken“; 8,15 Uhr abends: Hörspiel: „Waldpurgenacht“, ein Teufels- und Dämonspiel, für den Mitteldeutschen Rundfunk geschrieben von Rudolf Schüge; Musik: Rundfunkorchesterkapelle; anschließend (etwa 10 Uhr) Pressebericht und Hadebeis Sportfunkdienst. Darauf Tonmusik bis 12 Uhr.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amstige Berliner Notierungen vom 28. April.

Börsenbericht. Die Nervosität, die die Börse am Montag zeigte, hat sich am Dienstag wieder zum großen Teil gelöst, diese festere Stimmung kam besonders den Montan- und Anilinwerten zugute, die am vorhergehenden Tage gelitten hatten. Auf die festere Stimmung wirkte neben vereinzelt Interventionen der Großbanken auch die starke Befestigung der Handelsbilanz für März 1925, die ein weiteres Sinken der Einfuhr und eine Steigerung der Ausfuhr aufweist. Gegen Schluß der Börse wurde die Stimmung beim Bekanntwerden eines dividendenlosen Abschusses der Harpener A.-G. am Montanmarkt wieder matter. Am Devisenmarkt war die Nachfrage normal.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,22—20,27; holl. Gulden 167,94—168,36; Dan. 80,25 bis 80,43; franz. Franc 21,84—21,90; belg. 21,23—21,29; schweiz. 81,33—81,53; Italien 17,18—17,22; Schwed. Krone 113,04—113,32; dän. 77,85—78,05; norweg. 68,16 bis 68,34; tschech. 12,43—12,47.

Produktbörse. Getreide und Ölfrüchte per 100 Kilogramm, jeft per 100 Kilogramm.

	28. 4	27. 4	28. 4	27. 4	
Weiz., mdt.	243-245	247-250	Weiz. f. Br.	15	15-15,2
dommericher	—	—	Roßl. f. Br.	15-15,8	16
Roggen, mdt.	216-218	220-224	Raps	395	395 400
dommericher	—	—	Reinfaat	385	385 390
westpreuß.	—	—	Wittor.-Grbf.	22-27	22-27
Rutttergerste	195-206	192-205	fl. Weizenbrf.	20 22	20 22
Brangerste	218-226	215-231	Rutttergerbf.	19-20	19-20
Hafer, mdt.	202-211	202-211	Belujahen	19-21	19-21
dommericher	—	—	Kiderbohnen	19-20	19-20
westpreuß.	—	—	Widen	19-21	19-21
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	10-12	10-12
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin., gelbe	11,5-14,5	11,5-14,5
fln. br. inf.	—	—	Serabella	14 16	14 16
Sad (feinst.)	—	—	Rapskuchen	14 8 15 2	15 0 15 4
Prst. d. Rot.	31,2-33,7	31,7-34,2	Reinkuchen	22,2-22,6	22 28
Roggenmehl	—	—	Frodenschl.	10,4 10 6	10 4 10 6
p. 100 Kil. fr.	—	—	ov. Juddsch.	17,5-18,5	17 7-18 5
Berlin br.	—	—	Zeriml. 30/70	9 5	9 5
inf. Sad	28,5-30	29-31,2	Kartoffelst.	19,3-19,7	19 4-18 8

Berliner Produktbörse von heute, dem 29. April.

Weizen 24,50—24,80; Roggen 21,70—22,10; Sommergerste 22,00—23,80; Wintergerste 19,70—20,80; Hafer 20,20—21,10; Weizenmehl 31,50—34,00; Roggenmehl 28,50—30,25; Weizenkleie 15,00—15,20; Roggenkleie 16,00; Raps 39,50.

Curnen, Sport und Spiel

Die Radrennen am 1. Mai in Dresden-Reid. Für den zweiten Renntag auf der Radrennbahn in Dresden-Reid ist wiederum ein ausserordentliches Programm zusammengestellt worden. Nicht weniger als elf Dauerräder werden am 1. Mai spannende Kämpfe um den „Großen Preis der Republik“ liefern, und zwar die sechs Dauerräder Joan Kollens, Joan Weiß, Paul Thomas, Erich Möller, Gustave L'jour (Belgien) und Henry Bogmann (Schweiz) von der A-Klasse und die drei Dresdner Max Buch, Eric Schwedler und Herrlich und der Schweizer Gubler sowie der Prager Vitz von der B-Klasse. Beide Gruppen treffen sich in mehreren Läufen abwechselnd. Das größte Interesse dürfte diesmal dem jungen Hannoveraner Erich Möller, dem neuen Stern am Dauerradrennen, entgegengebracht werden, der sicherlich alles daransetzen wird, um seinen ersten Dresdner Start recht eindrucksvoll zu gestalten. Eine Selbstverständlichkeit ist es, daß Berufsradrennen in die einzelnen Dauerrennen eingestreut werden und das an sich schon reichhaltige Programm vervollständigen, damit jeder Rennbahnbesucher voll auf seine Kosten komme.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Kästing, für Anzeigen und Reklame A. Hömer. Verleger und Drucker: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

Neues aus aller Welt

Heimarbeitsausstellung. Die Deutsche Heimarbeitsausstellung 1925 wurde in Berlin in den Landesausstellungshallen im Beisein des Stellvertretenden Reichspräsidenten Dr. Simons und zahlreicher geladener Gäste eröffnet.

Schweres Baumglück bei Stettin. Bei der Fertigstellung eines Musikpavillons in einem Ausflugsort bei Stettin brach plötzlich das Baugerüst zusammen und begrub die Bauarbeiter unter sich. Hierbei wurden sechs Personen so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Fünf Personen mit einem Schlepptanker versunken. Der Schlepptanker Nordenhamm II ist beim Bugieren aus dem Freihafen II in Bremen gesunken und gesunken. Von der Besatzung kamen zwei Heizer und ein Matrose dabei zu Tode. Überraschenderweise wurden an Bord noch die Leichen zweier junger Mädchen gefunden, von deren Anwesenheit auf dem Schiffe der Kapitän nichts gemerkt hat.

25 Jahre Düsseldorf Handwerkskammer. Zum 25-jährigen Bestehen der Handwerkskammer fand eine Festigung statt, an der Vertreter fast sämtlicher Staats-, Provinzial- und städtischer Behörden teilnahmen.

Im Bahnabteil erschossen aufgefunden. In einem Abteil zweiter Klasse des von Lehrte in Hannover einströmenden Zuges wurde die Leiche eines 22-jährigen Kaufmanns aus Hannover aufgefunden, der sich nach dem Untersuchungsbescheid erschossen hat, nachdem er zuvor eine im gleichen Abteil mit ihm reisende Dame, anscheinend wegen Streitigkeiten, zu erschießen versuchte, sie aber dabei nur ungefährlich verletzte.

Dortmund als Flughafen. Die Stadt Dortmund ist jetzt als die erste der von den Franzosen geräumten Großstädte des Westens in den deutschen und internationalen Flugverkehr eingeschaltet worden. Dortmund ist Landungsstelle der Linie Kopenhagen-Berlin.

Explosion im Bochumer Stadttheater. Im Akkumulatorenraum des Stadttheaters in Bochum ereignete sich eine schwere Explosion. Die ganze Akkumulatorenanlage, die in den Reiterräumen unter dem hinteren Teil des Bühnenhauses untergebracht ist, wurde zerstört. Durch den gewaltigen Luftdruck wurde das Mauerwerk aufgerissen und schwere Mauerreste wie auch die Tür des Maschinenraumes weit fortgeschleudert. Nach der Explosion waren die unteren Räume des Bühnenhauses mit Gasen angefüllt. Die Ursachen konnten bisher nicht festgestellt werden. Der Materialschaden ist erheblich, jedoch sind Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen.

Folgeschwere Ammoniatexplosion. In der Kühlanlage des Bahnhofshotels der Stadt Neumarkt (Oberpfalz) explodierte aus unaufgeklärter Ursache eine Ammoniatflasche. Der Hotelbesitzer G. S. erlitt eine so schwere Gasvergiftung und andere Verletzungen, daß er sofort starb. Drei weitere Leute wurden ebenfalls lebensgefährlich verletzt.

Ein Abgeordneter von einem Stier angefallen. Aus Augsburg wird gemeldet: Der dem Bayerischen Bauernbund angehörige Landtagsabgeordnete Stegmann wurde in Englisshausen (Schwaben) von einem wütenden Stier angefallen und mit den Hörnern an eine Hofwand geschleudert. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der Abgeordnete vom Plage getragen.

Die Witwe Jolas gestorben. In Paris ist die 86-jährige Frau Alexandrine Jola gestorben. Die Witwe des Dichters, die ihn um 23 Jahre überlebt hat. Sie war die Tochter einer Gastwirtin im Hallesviertel. Als Emilie Jola im Jahre 1870 die auffallend hübsche Alexandrine Jolas kennenlernte, war sie Fabrikarbeiterin. Jola heiratete sie, die keinen Souse besaß, sofort und lebte mit ihr drei Jahrzehnte lang in ungetrübter Ehe.

Das Diebesgut im Holzbein. In der dänischen Stadt Odense hat die Polizei einen deutschen Dieb, Ernst Brömer, verhaftet, der bei einem Einbruchsvorfall überfallen worden war. Brömer, der es im Weltkriege bis zum Feldwebel gebracht und ein Bein verloren hat, leugnete jede Schuld. Nachher verriet er sich aber auf originelle Weise. In einem unbewachten Augenblick schraubte er in seiner Hölle sein Holzbein ab, entnahm ihm einen Hülfhalter und Schreibpapier und schrieb einen Brief an einen Komplexen. Nun kam das Schreiben zur Kenntnis der Be-

hörden, die sich das Holzbein näher ansahen und darin gestohlene Zettel entdeckten. Außerdem gingen sie der angegebenen Adresse nach und fanden ein ganzes Lager von Schmuckstücken, die bei Einbrüchen in der letzten Zeit erbeutet worden waren.

Eine Städtegründung in Armenien. Unter dem Namen Nowy Kravir wird an der großen Straße, die durch Armenien nach Erivan führt, eine neue Stadt angelegt, die als Vorort von Erivan gedacht ist. Es sollen zunächst 1000 Familien dort angesiedelt werden, denen Land angewiesen wird, um darauf Baumwolle zu bauen.

Bunte Tageschronik.

Röln. Die dreiköpfige Familie eines Outspäthers und zwei Knechte sind in Haldern (Rheinland) an Fleckfieber erkrankt. Ein Knecht ist bereits gestorben.

Der Außenhandel Frankreichs.

Die französische Presse wird nicht müde, immer wieder zu betonen, daß Frankreich wegen der „Nichterfüllung“ einer von Deutschland laut Versailles Friedensvertrag „rechtmäßig“ geforderten Ansprüche wirtschaftlich in außerordentlich schwieriger Lage sich befinde. Daher sind auch bisher alle Verhandlungen, die Frankreich zur Zahlung seiner Kriegsschulden an die alliierten Mächte bewegen sollten, gescheitert. Frankreich weiß in überaus geistiger Propaganda seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten stets äußerst schlimm darzustellen und gleichzeitig auf das „Wiederaufblühen“ Deutschlands, das an seinem (Frankreichs) wirtschaftlichem „Klein“ schuld sei, hinzuweisen, wie es darum steht, weiß man jedoch im Ausland sehr genau. Anders ist es mit der geschichtlichen Verhüllung des französischen Wirtschaftszustandes, die durch eine zweckmäßige Verschleierung der Statistik hervorgerufen wird.

Der Aussenhandel Frankreichs.



Wenn wir daher heute in der Lage sind, die Außenhandelsstatistik Frankreichs zahlenmäßig zu überprüfen, so dürfen wir nicht vergessen, daß diese Zahlen mit höchster Wahrscheinlichkeit vorher auf ihre Wirkung dem Auslande gegenüber bereits „frisiert“ sind. Dennoch war es nicht möglich, die verhältnismäßig günstige Wirtschaftslage Frankreichs ganz in das Gegenteil zu verwandeln. Diese prägt sich in einem immerhin recht beträchtlichen Ausfuhrüberschuss aus, während noch im Jahre 1923 die Einfuhr nicht unbedeutend die Ausfuhr übertrug. In den ersten zehn Monaten des Rechnungsjahres 1924 betrug Frankreichs Einfuhr dem Werte nach 32.599.153.000 Frs., die Ausfuhr 33.979.387.000 Frs., was einen Ausfuhrüberschuss von 1.380.234.000 Frs. ergab, während im vorangehenden Jahre einer Einfuhr von 25.585.376.000 Frs. eine Ausfuhr im Werte von 22.339.665.000 Frs. gegenüberstand, was einem Einfuhrüberschuss im Werte von 3.245.711.000 Frs. entspricht.

Moderne Reklame.

Von der eröffneten Reichsreklamemesse. Berlin, 2. April.

Michel rührt die Werbetrömmel: eine scharfgeschnittene männliche Silhouette mit der Zipselmütze und an goldener Schärpe vor sich die Trommel, auf der die Schlägel wirbeln, das ist die Zaunmarke der Ersten Deutschen Reichsreklamemesse, die soeben in Berlin im Hause der Kunstinstitute am Kaiserdamm er-

öffnet wurde. Und einfache, aber trotzdem außerordentlich einprägsame Begreifer, die wie die Hermen der Römerzeit an der Straße stehen und dasselbe Bild nebst einem stimmigen Richtungszeiger zeigen, führen auch den Unbefannten sicher und mühelos zu der Schau, die der Erhebung eines Industriezweiges dienen soll, für den der Deutsche nach seiner ganzen Veranlagung von Natur aus so wenig Neigung zu haben scheint.

„Das Gute setzt sich selbst durch“ ist so die altbergrachte deutsche Meinung, und wenn wir nur gute Sachen liefern, dann werden die anderen das schon merken. Das darüber sehr viel für den Absatz unserer Produktion kostbare Zeit verlorengibt, bedenkt man dabei nicht, und deshalb heißt heute die Forderung: gewiß zuerst Qualität, aber zugleich tüchtige Werbung, sie bekannt zu machen durch geschmackvolle und für den Verkäufer einträglichsten Hinweise. Das hat nichts mit jener marktschreierischen Anreizerei zu tun, die dem solide empfindenden Deutschen so zuwider ist, sondern es ist einfach die berechtigte Forderung, sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen, sondern es leuchten zu lassen. Allerdings mit einer reinen Flamme! Und deshalb ist eine Hauptforderung unserer deutschen Reklamefachleute und Veranstalter dieser Messe Wahrheit in der Reklame. Wie die Ware, so soll auch die Anpreisung gediegen sein und mit ihren Mitteln den guten Geschmack und das Vertrauen fördern. Dabei muß sich der Werbefachmann auf die Psychologie seiner Kunden einstellen, denn nur dann erreicht er sein Ziel. Das wirkungsvollste Mittel der heutigen Reklame ist noch immer die Verbindung von Wort, Schrift und Bild und daher hat man auch beim Besuch dieser Messe zunächst den Eindruck, auf einer Ausstellung des Druckereigewerbes zu sein. Hauptgruppen sind daher auch die Fachverbände der Zeitungsverleger, der Anzeigenexpeditionen und der Gebrauchsgraphiker. Die letzte Art führt uns schon in das Gebiet der Kunst und des Kunstgewerbes und so sieht man denn auch unter den Werbedruckstücken eine Fülle erstklassiger Kunstwerke, von der Hand weiblicher Künstler des Stiftes und der Farbe. Sie vermöchten aber kaum, dem Massenbedarf der Reklame gerecht zu werden, wenn ihnen nicht eine so hochentwickelte Drucktechnik zur Seite stände, wie sie das Gebirgsland Gutenbergs heute aufzuweisen hat. Wir verfügen in den neuesten Arten des Mehrfarbigen, des Tief- und Gummidruckes über Verfahren, die in der Ausführung des Originalwertes es zu höchster Vollendung bringen und deren Erzeugnisse dem Kunstwert einer Radierung auf allen Gebieten der Materie und Zeichnung durchaus gleichkommen. Von der einfachsten Anzeige bis zu den entzückendsten und kostbarsten Hüllen und Packungen, über die anderen großen Gruppen der Reklame gehen Artikel, der automatischen Figuren wie der schwanzwedelnden Kuh oder dem Stiefelpußer zu den Wunderwerken heutiger Lichtreklame mit ihren perlenden, sprühenden Wänden und feurigen Nebeln, die wieder aus der Sperre der Kohlennot befreit sind, spielt die Drucktechnik die beherrschende Rolle. Aber welche mit Erfahrung gepaarte Phantasie gehört heute zur erfolgreichen Reklame, und was wird an Verblüffendem geleistet! In reizender Weise gibt ein Stand z. B. in humorvollen Dioramen die vielfachen Möglichkeiten der Straßenreklame. Der Gipfel der Ausstellung ist das Reklame-theater, wo der Messebesucher die Kunst der „Lustspiel“ aufgeführt wird. Gesellschaftsabend, Fachvorträge, Schauspielerwettbewerbe und ein großer Umzug nebst Sonderausstellungen laubmännlicher, an der Reklame hochinteressierter Verbände halten das Publikum in der Woche bis zum 3. Mai in jener atemberaubenden Spannung, die das Ziel guter Reklame ist. Besonders zieht auch ein Wald von Normaluhren auf ihren Stahlfäden die Blicke auf sich und alles beherrscht der gewaltig hohe Funkturm, der Vertreter der neuesten Reklame durch Kunstfunk.

Unmöglich, die Mannigfaltigkeit des Gebotenen zu erschöpfen. Aber der Eindruck, vor anscheinlichster Leistung dieses Industriezweiges auch in Deutschland zu stehen, ist auch aus Andeutungen zu entnehmen. Nicht nur wegen ihrer reizvollen Fabrikate, der künstlerischen Anordnung der prächtigen Stände und dem aus allem sprühenden geistigen Leben dieser Arbeit, sondern um der Lebensnotwendigkeit dieser Dinge gerade für eine daniederliegende Geschäftsperiode verdient die Ausstellung Beachtung auch in den sogenannten Laienkreisen als ein anmutiges und eindrucksvolles Bild deutschen Ringens um Anerkennung seiner Arbeit nach Jahren der Unterdrückung und Fesselung. F. Berlin.

Fredericus

Roman von Walter von Molo

Copyright by Albert Langen Verlag, München

Schon trat Eichel ein; seine geraden Beamtenbeine standen dicht beieinander. Seine ergebene, ängstlichen Augen erwarteten des Königs Befehle. „Such' Er mir,“ sprach Friedrich ohne Aufblick, die Tabellen der Geburtsziffern und Sterbezahlen von Rommern, auch die Tabellen vom Stand der Alzise heraus!“ Friedrich hielt den Kopf auf Papier gefasst; Eichel und Frederdors, der gleich kommen wird, haben mich weinen gesehen? „Hm! Hat Er mir das Vorn aus der französischen Zeitung ausgeschnitten?“ fragte Friedrich. „Ja, gewiß, zu Befehl, Majestät!“ — „Mit allen Korrekturen und Notizen von mir?“ — „Zu Befehl, Majestät!“ — „Such' Er mir aus dem Kasten die Eingaben aus Schwaben aus Licht.“ sprach Friedrich. Schnaufend hob Eichel den Stolz; er spähte mit scheuer Neugier auf den Akt vor dem König; Eichels Knie schnappten zusammen, als trübe ihn der Blick; Friedrich sah Eichel groß, ernst, wie der Tod, wie aus zwei blendenden Lampen der Ewigkeit an. „Frederdors dechiffriert,“ flötete Eichel, „den Bericht von Küstrin. Er ist gekommen!“

„Zu mir, wenn er fertig ist!“ Friedrichs Kiel fuhr in die Linie; Friedrich schrie an den Rand des Heiratsgesuches „uns Glück!“ Der Mann macht durchs Schwere Karriere; „Mein!“ Friedrich warf das Schriftstück nach links. „Gebe Er her, Schmedel! Schmedel! Schmedel!“ Hefig nahm Friedrich das Papierstückchen der ostpreussischen Eingaben auf; Mitsch rief er's in Decken. „Hätten sich die Canaillen der Russen erwehrt! Halt!“ Wütend sah Friedrich zu Boden: „Es war auch eine Bitte von Bauern drunter, die treu waren.“ Er rückte sich, Eichel war schon unter dem Tisch, sein dienstfertiger Kopf schob hoch, sie stießen heftig zusammen. Eichel rief sich verzweifelt die Schläfe: „Verzeihung, vielmal's Verzeihung, Majestät!“

„Was entschuldigst Er sich? Ihm tut doch der Kopf weh? Der meine ist hart. Leg' Er's dorthin!“ Sorgsam strich Friedrichs Hand das mihandelte Schriftstück glatt. „Was hat der Offizier von Braunschweig vorhin gemeldet?“ fragte er. „Nutz!“ Eichel verstand nicht; Es war ihm nicht gegeben, so schnell, so ohne äußeren Zusammenhang zu denken, wie es der König liebte. „Der Offizier! Der kam,“ sagte Friedrich unwirsch; verächtlich wies sein Kopf zur Stelle, wo er um die tote Schwester gemeint hatte: „als ich dort — ein Weib war!“ Eichels Kimmernis begriff noch immer nicht; jetzt schon gar nicht; schon wieder wollte der König was anderes! Ein „Weib?“ Friedrich befaht: „Den strategischen Bericht vom Gold in Er in meinen Mantel!“ Nichts, hoffnungslos ließ Eichel die Hände in der Luft liegen; er wußte nicht ein, nicht aus: Gold-Bericht, Offizier, Weib? Was hieß das?

Mit zwei brennenden Kerzen trat Frederdors ein. „Das sind — Kirchenkerzen!“ sagte Friedrich zürnend. „Es war nichts anderes aufzutreiben, Majestät.“ — „Stell' Er sie her!“ Was hat der Offizier vom Braunschweig gemeldet? Vorhin! „Ich sandt' ihn zu Seydlich!“ erinnerte Friedrich, mit den ineinandergelegten Beinen seiner Finger in höchster Ungeduld knackernd, mühsam einen Zornausbruch zurückhaltend. „Wer war der Offizier?“

„Ich hab' ihn nicht gekannt, Majestät,“ stammelte Eichel. „Ja auch nicht,“ sprach Frederdors.

„Was seid ihr für Menschen!“ Sie sahen ergeben, dem Tadel zustimmend, zu Boden. „Seydlich soll mir sofort Bericht schicken, was er anordnet! Es ist dann noch eine zweite Meldung gekommen?“ Friedrichs Augen funkelten. „Dama!s!“ Wieder wies Friedrich zum Unglücksplatz. Eichel schüttelte den Kopf; sein Blick schob alle Schuld auf Frederdors. Und der auf ihn.

„Ja,“ freute sich plötzlich Frederdors, Eichel stießen drei Steine von der Seele. „Der Förster!“ Frederdors zerrte eine Landkarte aus der Rocktasche. „Ein Förster brachte dies geographische Bild!“ Friedrich nahm Frederdors die Karte aus der Hand; er sah den Strich, der Hülsens neue Stellung bezeichnete, eingetragen.

„Varenne soll die Karte sofortigst an Bieten geben!“ befahl Friedrich. „Ja!“

„Herr von der Marwitz ist auch da,“ sagte Frederdors. „Und der Herr Chef-Chirurgus von Holzendorf.“ Eichel zog Eichel den Frederdors am Rock. „Was zerrt Er an ihm herum?“ — „Der, der Herr General-Chirurgus, Majestät, Herr von Holzendorf ist... eingeschlafen!“

„Wer hat...“ Friedrich stockte; er sah zu den Alten, sehen vor seinen Füßen; die Stimme verlor ihre Härte, „wer hat die Meldung aus Bayreuth gebracht?“ fragte Friedrich still; auf der Straße schleppten sie einen heulenden Gepetischen vorbei.

„Herr von d'Abhemar!“ sprach Frederdors, „der Herr Oberhofmarschall sitzt in der Küche, soll ich...“ Friedrichs Finger winkte den Kämmerer zurück, der dienstfertig zur Tür wollte.

„Das „d“ vor dem Eigennamen, mein lieber Frederdors,“ sprach Friedrich, „ist das Adelspräfixat; das heißt: „von!“ Sag' Er also: Herr von d'Abhemar oder Herr d'Abhemar.“ — „Zu Befehl, Majestät!“ — „Ich lasse ihn um seinen Besuch bitten.“

„Majestät...“ Heldehaft sprang Eichel mitten in den Mut: „Mein tiefstempfundenes Beileid, Majestät!“ sagte er. „Zu Eurer Majestät Verluft!“ Dem alten Sekretär rannen die Tränen über die Wangen.

„Ich danke Ihn von Herzen, Eichel.“ — „Die arme, arme Frau Margräfin...“ — „Der Tag, an dem der Mensch stirbt, Eichel, ist des Menschen glücklichster Tag.“ Friedrich nickte Eichel freundlich zu. „Wied' Er mir jetzt den Holzendorf auf!“

Friedrich zog seinen Rock glatt; er tastete sorgfältig die Friur ab, ob sie in Ordnung wäre; er bewegte den Kopf, als wäre ihm der Hals steif. Friedrich ergriff Marc Aurels „Selbstbetrachtungen“; er las zwei Worte: „Vorachtsmaßregel“ und „Gemeinwohl“ und warf das Buch zurück; er nahm Ciceros „Reden“ und warf sie sofort zur Seite: „Sinnmen!“ Die Finger der Rechten zuckten; Friedrich schloß sie zur Faust. Es pochte an die Tür. Friedrich drehte sich; seine Haltung war Geschäftigkeit. „Herein,“ sprach er ruhig. (Fortsetzung folgt.)